

**Predigt**  
**für den 7. Sonntag der Osterzeit B**  
**IN St. Anton, 16.05.2021**

*Apg 1,15-17.20-26 – Joh 17,6a.11b-19*

*Im Namen Gottes bewahrt*

- \* Vor knapp zwanzig Jahren habe ich meine erste Pfarrstelle angetreten. Manche Aufgaben waren neu für mich, vor allem die Verantwortung, die mir nun für die Pfarrei übertragen worden war. Neu war auch, dass mich der Dekan gebeten hat, mein Testament zu verfassen. Mit meinen damals gut dreißig Jahren hat mich das zuerst etwas irritiert, doch die Argumente des Dekans haben mir eingeleuchtet: Niemand weiß, wann sein Leben zu Ende ist, und da ist es sinnvoll, schon in relativ jungen Jahren wichtige Angelegenheiten zu regeln. Weil ich als Pfarrer keine eigene Familie habe, wird mein Testament beim Dekan hinterlegt. Da steht unter anderem drin, wer meinen Besitz erben wird, und auch, wie meine Beerdigung gestaltet werden soll.  
Mit meinem Testament, auch „Letzter Wille“ genannt, lege ich also fest, was nach meinem Tod geschehen soll.

- \* Liebe Schwestern und Brüder, schon den dritten Sonntag in Folge hören wir im Evangelium Ausschnitte aus dem Testament, dem „Letzten Willen“ Jesu. Im Gegensatz zu allen anderen Menschen weiß Jesus, dass er am nächsten Tag sterben und kurz darauf auferstehen wird. Jesus weiß auch, dass er danach nicht mehr lange für seine Jünger als Mensch sichtbar und ansprechbar sein wird, weil er ja zu seinem göttlichen Vater in den Himmel zurückkehrt. So fasst Jesus in einer langen Rede, die er an seine Jünger richtet, all das zusammen, was ihm wichtig ist und was sie nach seinem Tod und seiner Auferstehung beherzigen sollen.
- \* Am vorletzten Sonntag hat sich Jesus mit einem Weinstock verglichen und seine Jünger mit den Reben. Mit diesem Bild hat Jesus bekräftigt, dass er mit seinen Jüngern verbunden bleibt, auch wenn diese ihn nicht mehr sehen. Und er hat ihnen ans Herz gelegt, dass auch sie die Verbindung mit ihm lebendig erhalten. Jesus hat ihnen versprochen, dass diese Verbindung ihnen Kraft gibt, Gutes zu tun, wie die Reben aus dem Weinstock ihre Kraft beziehen, um gute Früchte zu tragen. An dieses Versprechen knüpft Jesus einen Auftrag an seine Jünger: Tut großzügig und vielfältig Gutes!  
Vor einer Woche hat Jesus seinen Jüngern versichert, dass ihnen seine Liebe schon immer gegolten hat und für alle Zeit gelten wird. Auch mit diesem Versprechen ist ein Auftrag verbunden: Seine Jünger sollen ebenfalls liebevoll leben, indem sie die Gebote Gottes

halten. Die Liebe als Grundhaltung aller Christen liegt hier – in der Liebe Jesu – begründet. Mit der Liebe ist ein Christ niemals fertig; er kann nie sagen: „Nun habe ich genug geliebt.“ Die Liebe als christlicher Auftrag begleitet das ganze Leben jedes Christen und bleibt gültig, solange es Christen gibt.

Heute haben wir ein Gebet gehört, das Jesus für seine Jünger an seinen göttlichen Vater richtet. Damit verspricht ihnen Jesus: Wie ich jetzt für euch bete, kümmere ich mich auch weiterhin um euch.

Bald werde ich im Himmel bei meinem göttlichen Vater leben. Von dort aus unterstütze und schütze ich euch. Wiederum steckt in dem Versprechen ein Auftrag Jesu an seine Jünger: Betet, wie ich für euch gebetet habe! Vertraut auf die Macht des Gebets und seid sicher, dass jedes eurer Anliegen das Herz Gottes erreicht.

- \* Jesus leitet sein Gebet ein mit der Bitte, Gott möge die Jünger in seinem Namen bewahren. Was bedeutet das?

Hier schwingt das alttestamentliche Wissen um den Namen Gottes mit. Schon 1.200 Jahre vor Christus hat Gott sich seinem Volk Israel mit Namen vorgestellt: Jahwe – Ich bin da.

In der damaligen Kultur nannte man seinen Namen nur vertrauten Personen; denn man war überzeugt: Wer meinen Namen kennt, hat die Möglichkeit, mich zu segnen oder zu verfluchen. Um nicht Gefahr zu laufen, von einem Feind verflucht zu werden, hielt man den Namen, so gut es ging, außerhalb der eigenen Sippe geheim.

Wenn nun Gott seinen Namen nennt, weiß jede und jeder aus dem Volk Israel: Ich bin Gottes Vertraute, Gottes Vertrauter!

Diese Vertrautheit zwischen Gott und seinem Volk gestaltet Jesus noch intensiver: Zum einen ermöglicht er über das Volk Israel hinaus allen Menschen, die dies wollen, Gott mit Namen anzusprechen und damit ein inniges Vertrauensverhältnis mit Gott zu pflegen.

Und zum anderen lädt Jesus sie ein, ohne jede Angst mit Gott zu reden, weil er ihr Vater ist. Ihr gehört zu Gottes Familie!, erklärt Jesus. Sagt ihm ungeniert, was euch auf dem Herzen liegt, wie ihr es bei eurem Vater oder eurer Mutter tun würdet.

- \* Wenn Jesus also betet, dass seine Jünger im Namen Gottes bewahrt bleiben mögen, dann äußert er seine Hoffnung, dass die Jünger die vertrauensvolle Beziehung zu Gott als ihrem Vater aufrechterhalten. Von der Seite Gottes besteht diese Verbundenheit immer und unverbrüchlich. Das Wissen, Gottes Vertraute zu sein und Gott zum Vater zu haben, wird den Jüngern viel Freude schenken, sagt Jesus; es wird ihnen helfen, Schwierigkeiten zu meistern; es wird sie davor bewahren, Böses zu tun, und es wird ihnen die Wahrheit Gottes vor Augen halten, in der sie geborgen sind. Diese göttliche Wahrheit lautet „Liebe“.
- \* Die Jünger beherzigen das Testament Jesu, seinen letzten Willen. Ein Beispiel haben wir in der Lesung gehört; die Szene spielt in der

Zeit zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten, passt also genau zum heutigen Sonntag.

Da Judas sich das Leben genommen hatte, war der Zwölferkreis der Apostel unvollständig geworden. Die Zwölfzahl war aber ein wichtiges Symbol; es stand für die zwölf Stämme Israels. Die zwölf Apostel symbolisierten also das „neue Israel“, das Jesus um sich zu sammeln begonnen hatte. In diesem neuen Volk Gottes waren alle Menschen willkommen, die dazugehören wollten.

Bevor die Jünger eine Entscheidung fällen, wer den Zwölferkreis der Apostel vervollständigen soll, beten sie. Wegen des Gebets treffen sie eine gute Wahl: Matthias ist der Nachrücker; als mein Namenspatron ist er für mich persönlich ein großes Vorbild. Matthias war ein fleißiger, glaubwürdiger und begeisternder Verkünder der Frohen Botschaft, er wirkte in Äthiopien und tat dort viel Gutes.

- \* Liebe Schwestern und Brüder, wir dürfen sicher sein, dass auch wir im Namen Gottes bewahrt sind, dass also Gott uns die innige, vertrauensvolle Verbindung mit ihm anbietet. Pflegen wir diese Verbindung im Gebet! Wir werden merken, wie gut uns das tut; denn wir wissen Gott in unserer Nähe, wir finden Freude angesichts all des Guten, das er uns schenkt, wir sehen uns in Schwierigkeiten nicht alleingelassen, und wir sind sicher, dass er jedes unserer Anliegen hört und sich darum kümmert, wie es für uns gut ist. Gott ist ja unser Vater; in seiner Liebe sind wir geborgen.